Zf
3520

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-804148-p0001-7

F. V. 109.
14

Z f
3520

Das verdiente Lob

Hr. Excellenz,

Des Hochwohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Johann August Adolph von Warnßdorff,

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochverordneten Herrn Geheimden Raths, des Marggrafthums Oberlaußnitz, Görlitzischen Kreises, Hocherwählten Amtshauptmanns, und des Hochadel. Freyen Weltl. Fräuleinstifts Joachimstein dermalen Interims-Verwesers, Herrn der Güter Arnßdorff, Hilbersdorff, Wuischke und Hohkirche,

bewunderten mit Ehrfurcht

bey Dessen

am 1. Mart. 1765. einstimmigen Wahl, und der darauf den 4. Mart. erfolgten

feyerlichen Einführung

zu einem

Amtshauptmann

des Görlitzischen Kreises,

Hr. Excellenz

zu Gebeth und tiefster Verehrung treugehorsamste

M. Samuel Gottlob Donat, Past. Tauchr.

Carl Gottlob Hieronymus Fiebiger, Past. Marckersd.

M. George Benad, Past. Subst. Radm.

Görlitz, gedruckt bey Johann Friedrich Fickelscherern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Hochwohlgebohrner Herr,

Hochbetrauter Herr Geheimder Rath, Hochbestalter Herr Amtshauptmann des Fürstenthums Görlitz,

Gnädiger Herr,

An Ew. Excellenz verdientes Lob hat unsere überzeugte Ehrfurcht und das unruhige Gefühl der Dankbarkeit längst gedacht. Der angenehme Tag ist kommen, da wir uns dieser schweren Last, und was ist schwerer, als seinen von Dankbarkeit schlagenden Herzen keine Genüge leisten können? freudig zu entladen Gelegenheit haben. Der festliche Tag der Erhebung Ew. Excellenz zu einem Amtshauptmanne des Görlitzischen Kreises, tritt so geschmückt als der Frühling einher, und sagt weit mehr in der That, als dieses geringe und wenige Lob, welches Ew. Excellenz zu übergeben wir die Gnade haben. Ja, dieser Tag kan und muß uns vor den schmutzigen Anstrich der Heucheley bey der neidischen Tadelsucht verwahren. Der HErr unserer Schicksale hat uns nun seit einigen Jahren das schätzbare Vorrecht gegönnet, die gepriesenen Verdienste nicht von der Weite, sondern oft in der Nähe, zu erblicken. Die Dankbarkeit gegen GOtt, und die dringende Pflicht, Tugenden zur Nachahmung gemeinnützig zu machen, ist der lebendige Antrieb unserer Bemühungen. Gönnen Ew. Excellenz darzu diesen Zeilen Dero Beyfall, so schätzen wir uns vollkom-

men glücklich. Gepriesen bleibe der Tag dieser Erhöhung, so gepriesen, als glücklich für unsere Gegenden. Sehr viele Jahre müssen bey dem besten Wohlergehen Ew. Excellenz das Andenken dieses Tages feyerlich zurück fordern. Ein glücklicher Erfolg Dero Unternehmungen sey allezeit ein sicherer Begleiter der thätigen Gerechtigkeitsliebe, damit dadurch dem Unterdrückten Recht geschaft, und die Bosheit verzäunet werde. Ew. Excellenz müsse, unter der Anzahl der Görlitzischen Amtshauptmänner Einer der glücklichsten und berühmtesten seyn.

Ew. Excellenz empfehlen wir uns ferner zu gnädigen Andenken, und sind mit der tiefsten Ehrfurcht

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr,
Ew. Excellenz

zu Gebeth und tiefster Verehrung
treugehorsamste.

Das

Das verdiente Lob
Sr. Excellenz, des Herrn Geheimden Raths von Warnßdorff,
Hochverordneten Amtshauptmanns des Fürstenthums Görlitz.

Einem verdienstvollen Mann Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und seine erhabene Eigenschaften andern zu zeigen, ist eine der größten Glückseligkeiten. Einmal sind alle Bürger der Welt darzu verbunden, die Tugenden zu schätzen, und andern ein lebendiges Gefühl zur Nachahmung beyzubringen. Was reizet mehr als Beyspiele und die Verewigung ausnehmender Verdienste? Glückselig sind die, die hierbey nicht, als erkaufte Sclaven einer niedrigen Schmeicheley, handeln dürfen, sondern denen der verdienstvolle Mann von selbst in die Augen leuchtet, und bey dessen erhaltenen Ruhm uns andere segnen, wenn wir gegen Verdienste fühlbar sind.

Der Beyfall einer klüglich-prüfenden Welt, und was ist erwünschteres als dieses? wird uns gewiß zu Theil, und giebt unserm angebrachten Lobe das willigste Gehör, wenn sie mit uns gleiche Empfindungen von der Tugend hat. Loben wir einen durch Verdienste erhabenen Mann, dem alle Rechtschaffene auf einer guten Seite kennen, so ist dieses die beste Empfehlung unserer Bemühungen. Gesetzt demnach, daß wir in der Wohlredenheit nicht geübt genung sind; gesetzt, daß uns das Feuer lebhafter und einnehmender Ausdrücke fehlt; gesetzt, daß uns die göttliche Kunst zu überzeugen, in einem sparsamern Maaße mitgetheilet worden: wie helfen wir uns alsdenn durch den Gegenstand unserer Bewunderung auf, und um desselben willen übersehen andere unsere Unvollkommenheiten.

Dieses ist das weitdeckende Schild, welches wir ergreifen, da uns die so oft gekrönten Verdienste eines erhabenen und großen Mannes festlich und glorreich in die Augen leuchten, und uns strafbar machen würden, wenn wir an diesem Tage schweigen wollten.

Es sey demnach das Lob des würdigsten Mannes die rühmliche Sache unserer Schilderung. Wer erkennet unter dieser Vorstellung nicht Sr. Excellenz, den Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Johann August Adolph von Warnßdorff, Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochverordneten Herrn Geheimden Rath, des Marggrafthums Oberlausitz, Görlitzischen Kreises, hocherwählten Herrn Amtshauptmann, und des hochadel. freyen weltl. Fräuleingestifts zu Joachim-

frein, dermaligen Interims-Verweser, Herrn der Güter Arnßdorf, Hillersdorf, Wuischke und Hohenkirchen. Und Dieser verdienet bey dem Wohlgefallen Seines Fürsten und Beyfall des Landes, unsere aufrichtige Verehrung.

So alt und erhaben sich das Warnßdorffische Geschlecht durch Laußnitz bis Meißen ausgebreitet: So wenig hat man nöthig, den grauen Moder des Alterthums aufzufordern, wenn man das Lob Sr. Excellenz, des Hrn. Geheimden Raths von Warnßdorff, bestimmen will. Je sorgfältiger man sonst darinnen ist, die Verdienste und große Thaten der Ahnen, bey dem Andenken ihrer Nachkommen, ihnen zum Rühme zu setzen, jemehr setzt man sich in einen heimlichen Verdacht, als wenn der zu lobende Gegenstand seinen Ruhm von andern blos entlehnen müßte. Weit vorzüglicher ist es, wenn man mit Freudigkeit und Entzücken bekennen kan, daß Sr. Excellenz, der Herr Geheimde Rath von Warnßdorff, durch Seine hohen Eigenschaften, Würden und Ehrenämtern, dem Warnßdorffischen Geschlechte einen ganz neuen Glanz mitgetheilet habe.

Andere können ihre Glückseligkeit der sorgfältigen und nichtsparenden Erziehung ihrer Eltern, oder den gehäuften Reichthümern ihrer Vorfahren zuschreiben. Allein welch hartes Schicksal ließ Ihn früh um Seine Hochadelichen Eltern weinen, und ehe sie vorher vollkommen vor Ihn sorgen konnten, wurden sie Ihm unverhofft entrückt. Entblößt also von beyden, mehr Seiner als anderer Sorgfalt überlassen, erhebt und bildet sich einer der Würdigsten unter den Warnßdorffen. Er bildet sich durch Fleiß auf niedern und einer hohen Schule, durch Gebeth und Treue, zu einem GOtt wohlgefälligen Christen, vor das Beste seines Herrn sorgenden Unterthanen, ja zum freundlichsten Mitbürger.

Unsere verdorbene Begriffe von Religion und Gottesfurcht, und unsere noch daher mehr verderbteren Sitten, suchen durch Unglauben und Leichtsinn sich den Weg zur Ehre zu bahnen; und gelingt es ihnen, wie oft wird der schlüpfrige Weg der Ehren ihnen der tödtlichste Fallstrick. Verwerfen ist Salomon, der nur Weisheit bildet, und verachtet ein auserwählter David, der den HErrn um Rath fraget. Ueber diese ungesunde Vorurtheile weit hinausgesetzt heiliget der fromme Warnßdorff den HErrn in seinen Herzen.

Sagt mir, die ihr die Kunstzüge eines einnehmenden Bildes kennet, wenn wird sein Bild am schönsten seyn, entweder wenn man, in der tiefsten Beugung und ehrfurchtsvollen Andacht, Ihn die sanften und angenehmen Pflichten unserer göttlichen Religion verrichten siehet; oder wenn man Ihn unermüdet sich kraftlos vor das Beste unsers Landes beeifern siehet? Gewiß, erstere Schilderung macht Ihn am größten, ja, was kan mehr gesagt werden, sie macht Ihn zum Freunde Seines GOttes. Gestärkt aus Zion, steigt Er nun von einer Ehrenstuffen zu der andern, und naht Sich dem höchsten Gipfel der Ehren. Wenn andere glauben, in Seinem treuen Dienste sey allem Fleiße ein Genüge geschehen, hier müsse Sein Fuß ermüdet stille stehen; so steckt der Preis Seiner Gottesfurcht Ihm noch ein weiteres Ziel, ein Ziel, das die leserliche Aufschrift führet: Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht müde werden.

Sind

Sind dieses nicht unverwerfliche und überzeugende Beweise, daß sich der HErr als Seinen Freund beweise? Wie brauchbar ist Er auch nicht in der Hand seines GOttes vor seine Kirche gewesen. Eilfmal hat der HErr seiner Kirchen Ihm das Beste einzeler Gemeinden, durch Berufung ihrer Hirten, anvertraut. Achtmal hierbey hat Er nicht allein der Lade GOttes gepfleget, da Er jungen Hirten den heiligen Leibrock angezogen. Wie wachsam bemüht, die Ehre des HErrn und das Beste der Gemeinden zu befördern, hat Er sich hierbey beeifert. Unser Herr Geheimder Rath von Warnßdorff, entfernt von allem verdammten Eigennutz, hat dieses unter allen vor Seine schwersten Pflichten gehalten, und deswegen, unter Gebeth und Flehen vor dem HErrn, auf die Entwickelung iener Rathschlüsse prüfend gewartet. Und ist dieses Ihm genung gewesen, die Ehre des HErren zu erheben, und seinen Ruhm auszubreiten?

Jenem großen Beherrscher von zwölf Stämmen war dieses der beißendste Vorwurf seines empfindlichen Herzens, daß er in einem andern Hause, und die Lade GOttes unter den Teppichen wohnen sollte. Von diesen Vorwürfen sich zu entfernen, legt er seine Hand an die Wohnungen des HErrn, und baut sie zu seinem größten Ruhm. Hier steigt ein neues Haus des HErrn ganz jung aus seinen Gründen, dort wird ein anderes erweitert, alle von innen und außen verschönert. Nun erzählen Alte den Jünglingen, was sich vor ein Freund vor ihre Kirchen gefunden, und wie durch sein blendendes Beyspiel ganze Gemeinden willig gemacht worden, ihre Schätze zum Heiligthum des HErrn zu bringen. Bald erzählen den aufmerksamen Ohren, der um sie versammleten Nachkommenschaft, tugendhafte Greise, was vor ein Freund ihres Gotteshauses sich gefunden; bald schildern sie die engen finsteren und baufälligen Wohnungen, und verkündigen den Arm des HErrn, wenn sie hinzusetzen, wie unermüdet ihnen ein Warnßdorff den Tempel des HErrn gebauet oder verschönert. Hier wird das zarte Herz eingenommen, was kan man mehr sagen: Alte mit den Jungen segnen ihrem Wohlthäter und wünschen Ihm die besten und dauerhaftesten Jahre des Lebens. Das sind die besten Denkmäler, die in den Gemüthern der Redlichen und Dankbaren, nicht aber in die alles verzehrende oder unkenntlich machende Luft, erhöhet werden. Diese Denkmäler erheben die heissesten Seufzer bis zum Himmel.

Was hat unser armes Vaterland in einer Zeit von dreyßig Jahren erfahren müssen? Was vor wunderbare und harte Abwechselungen haben uns nicht getroffen? wie oft ist unsere geliebte Laußnitz so entkräftet gewesen, daß wir sie mit dem gewaltsamsten Tode ringend erblickt haben? Dieses sind die Jahre gewesen, in welchen Er Sich zum Besten Seines Vaterlandes dahin gegeben und ihm die besten Dienste geleistet.

Es bleibt ein deutlicher Beweiß, wer in dem Seinen treu ist, den kan man über fremde Güter setzen. Dieses überzeugte ein ganzes Fürstenthum, und man berief Ihn vor sieben und zwanzig Jahren zu dem Dienste des Landes. Hier war unser Herr von Warnßdorff denen sich weit und breit ergiessenden Strömen gleich, die zwar bey ihrem Ursprunge sich nicht so groß zeigen, so bald sie sich aber von ihren Quellen entfernet, wachsen und sich so mächtig ergiessen, daß sie, wohin sie strömen, Freude und Ueberfluß mit sich bringen. Oft werden einzelne Gegenden dadurch auf das empfindlichste mitgenommen, wenn bey den

eingebrochenen Unruhen der Weg der Kriegsheere unvorsichtig bezeichnet, und manchen Gegenden zu viel, und manchen zu wenig, oder gar nichts zugemuthet wird. Eine richtig abgewogene und weislich eingetheilte Last ist nur halb so schwer.

Ueberzeugt von diesem ewigen Grundsatz, führt Er ganze Heere, und das ist viel, führt sie zum Besten des Landes und Vergnügen der Feldherren.

Kan man durch Freundlichkeit und bewährte Güte mehr, als durch ein gebieterisches und niedriges Fluchen in durchängsteten Zeiten ausrichten, o so seyd ihr Gegenden vorzüglich glücklich gewesen, die ihr damals unter den gemäßigten und wohleingetheilten Ausschreibungen dieses Menschenfreundes gestanden, der niemals nichts von den rauhen Sitten eines siegenden Kriegsvolkes an sich genommen. Voll Vertrauen, nur die äußerste Nothwendigkeit erfordere die verlangten Bedürfnisse, und es sey nicht Uebereilung und ein heimlicher Haß an den ausgeschriebenen Forderungen Schuld, bringt ein jeder das Seine, ohne einen tödtlichen Unwillen auf den zu werfen, der solche Eintheilungen gemacht hat. Klagte man damals, so waren es die eigennützigen Klagen, daß nur drey Jahre sie diese Güte genüssen sollten. Und macht Ihm diese Klage, oder die vorzügliche Wahl eines ganzen Landes, die Ihm die Sorge vor das Wohl eines weitläuftigen Kreises aufgetragen, die Ernennung zu einen Landesältesten mehr Ehre? Der Beruf zu neuen Ehrenstellen ist ohnstreitig ein überzeugender Lobredner. Sieben und zwanzig Jahr seinem Vaterlande dienen, und ein und zwanzig Jahre darunter das Vornehmste in Landessachen auf sich haben, das erfordert hinlängliche Kräfte. Und wie willig hat Er dieselben aufgeopfert?

Wo soll man hier anfangen? Verdient das mehr Ruhm, die zum Besten des Landes offenen Stellen klüglich besetzen helfen; oder ein sinkendes Vaterland zu unterstützen, oder bey erhaltener Ruhe, nach harten Sturmwinden, das zertrümmerte Schiff vollkommen und unverzüglich auszubessern? Hier das Wohl seines Vaterlandes zu vergrößern; dort seine hergebrachten Freyheiten aufrecht und geltend zu erhalten? Hier einen heimlichen Unwillen in den Gemüthern zu besänftigen, dort andere durch sein Beyspiel zu Freunden ihres Vaterlandes zu bilden? Hier gegen Verwirrung anrichtende gesetzt und klug, dort gegen Bedrängte mitleidig, gegen Muthwillige ernstlich, in Einrichtungen vorsichtig, mit einem Worte, sich als einen treuen Haushalter, unter der Aufsicht seines Fürsten zu beweisen. Dieses sind ja, die beschwornen Pflichten eines verdienstvollen Landesältesten. Und welcher unter diesen Pflichten hat Er nicht ein vollkommenes Genügen geleister? Wie oft ist hierbey der Mund Seiner Feinde, und welche Tugend hat nicht Feinde? beschämt gestopfet worden.

Soll man das klägliche Bild eines gedruckten, und durch so viele Armeen zertretenen Vaterlandes, zurück fordern, oder alle die unerschwinglichen Anforderungen unserer Feinde nochmalen bestimmen; oder soll man erzählen, wie oft man sich unter den Feinden berathschlagt, sich Seiner Person zu versichern, und gedankt sey es der ewigen Vorsehung, vergebens und fruchtlos berathschlagt hat; oder soll man endlich rühmen, wie, unter den größten Stürmen, Er standhaft Sein Ihm anvertrautes Ruder gehalten hat? Es ist beynahe besser, den vorzüglichen Lobe Dieses über das Unglück erhabenen Mannes etwas zu vergeben, als das schaudernde Andenken eines verzehrenden Krieges zu erneuern.

Genug

Genug Ehre. Nie hat Er seine Pflicht beleidiget. Bald hat Er die weisesten Anstalten gemacht, bald hat Er mit seiner Gegenwart und seinen gegründeten Vorstellungen viel gefruchtet, bald ist Er bey der beständigen Gegenwart seines Geistes durch heimliche und öffentliche Entschliessungen ihm nahe gewesen, bald hat Er bey den verwegenen Anschlägen der unser Vaterland drängenden Feinden, durch eine heimliche und nie zu entfernte Verbergung, seinem Vaterlande besser gerathen, als wenn bey einer freventlichen Bemächtigung seiner Person, sein Vaterland mit übergeben, und zu harten Bedingungen, um seinetwillen, wäre genothiget worden.

Sein Lob bleibt untadelhaftig. Die augenscheinliche Erhaltung in tausend Gefährlichkeiten, durch eine obere Hand, leget uns dar, wie würdig Ihn der Himmel selbst ansehe.

Es ist wahr, Tugenden und Verdienste sind allemal verehrungswürdig, und besondere Gemüthsgaben immer der Nachahmung würdig; aber wir thun nicht zu viel, wenn wir hier eine entscheidende Rangordnung feste setzen. Nimmt denn das Laster nicht auch den Schein der Tugend an sich, und bezaubert es nicht oft leichtgläubige Geister? Ja, wie oft verführt die tödtende Verstellung, diese erstgebohrne Tochter der Höllen, die zarte und sichre Unschuld in ein unseliges Labyrinth. Wer wird uns hier ein sicheres Unterscheidungsmittel angeben, wer wird uns das Wahre und Falsche vor einander kennen lernen? Laßt die heiße Stunde der Prüfung schlagen, laßt unsere Tage ihren festlichen Gewand ablegen, und davor in Sack und Asche erscheinen. Verdoppelt die widrigen Schicksale, laßt mehr als ein Ungewitter den Horizont verfinstern. Der Himmel eröffnet sich mit drohenden Blitzen, bald erschüttert sich die Erde, bey der Kraft des hohlen Donners, bald aber erregt er Flammen und betäubet uns. Das sind nicht allein Erscheinungen im Naturreiche, sondern ähnliche Fälle tragen sich an unserm Glücksfirmamente zu. Kommen diese ängstliche Auftritte über die armen Sterblichen, wie bald läßt alsdenn die Verstellung ihr erborgtes Gewand zu ihrer Blöße fahren. Erborgte Sanftmuth wird sich in finstern Unwillen, eine angenommene Gedult in ein strafbares Murren, Gottesfurcht in Unglauben, Heucheley in Aberglauben, und eine nachgeäffte Großmuth in eine trostlose Verzweifelung verwandeln. So behält also nur geprüfte Tugend den ersten Rang, und giebt einem Bilde den recht erhebenden Schatten und Hoheit.

Heisse Prüfungen haben Sr. Excellenz, den Herrn Geheimden Rath von Warnßdorff manchmal durchschmolzen, aber nichts als ächtes Gold hervorgebracht.

Wir übergehen die gemeinen Widerwärtigkeiten, da Er als ein redlichgesinnter Patriot bey den Beängstigungen seines Vaterlandes den größten Antheil genommen. Die göttlichen Prüfungen sind Ihm sehr nahe getreten.

Er findet eine getreue Gehülfin, und durch Sie werden Seine Jahre in vergnügte Jahre verwandelt. Er freut Sich über dieses Geschenk des Himmels, allein nicht lange. Der schreckliche Tag nahte sich in trauriger Gestalt, da Ihm Seine Geliebte und unentbehrlich scheinende Gerßdorffin soll entrissen werden. Sie stirbt, und Sein Herz erstarret. Zu groß ist der Schmerz, als daß er sich durch lindernde Zähren abkühlen sollte. Die bewiesene Treue, und die Zärtlichkeit vor Seine verlassene Kinder, erfordern diese stille Trauer, und machen

Sein

Sein fühlbares Herz schätzbar. Nie ist hie kein sich verzehrendes Murren wider die alles wohleinrichtende Leitung GOttes gehöret worden, nie hat man einen Unwillen gesehen. Nach ausgehaltenem Anfalle der sich immer fühlbaren Natur sammlet Er Sein Herz durch die starken Gründe einer lebendigen Hoffnung; und so überwindet Er Seinen gerechten Schmerz nach und nach.

Eine zweyte Gerßdorffin führt Ihn die Hand des HErrn zu, und läßt Ihn in diesem geselligen Leben Seiner vorigen Tage und des erlittenen Verlusts vergessen. Aber war diese Ehe deswegen so erwünscht, damit die baldige Trennung desto empfindlicher seyn sollte? Ihr Ende scheint Ihn zur Erden zu beugen. Nunmehro wird Er nach wiederholtem Schlage recht haben, untröstlich zu seyn, oder die tödtlichen Ursachen einer so empfindlichen Trennung auf andere zu wälzen? Elender Unwille, doch sonst gemeiner Weg der unweisen Sterblichen. Nein, unser Warnßdorff ist so stille, daß Er mit Ehrfurcht auf den Wink GOttes, und die gewisse Entwickelung seiner Rathschlüsse über Ihn, wartet. Bis dahin überläßt Er Sich blindlings den unerforschlichen Wegen iener erhabenen Leitung GOttes.

Diese GOtt wohlgefällige Stille des Herzens gefällt dem ewigen Regierer unser Schicksale so wohl, daß er auf Seine Beruhigung und gänzliche Schadloshaltung denket. Vollkommen ersetzt, und noch dauerhafter liegen die hohen Eigenschaften vereiniget in Seiner preißwürdigen Gemalin, Sr. Excellenz, der Hochwohlgebohrnen Frauen Sophien Erdmuthen von Warnßdorffin, einer gebohrnen von Gerßdorff. Wer kan es sagen, ob Er an Ihr mehr eine zärtliche Gehülfin, oder eine sorgfältige Mutter, oder eine vorsichtige Rathgeberin, oder eine unverzagtere Trösterin in so viel Widerwärtigkeiten damals erhalten habe. Gepriesen sey der Tag dieser erwünschten Verbindung, der ein so glückliches Paar vereiniget hat.

Es sind die weisen Wege der Haushaltung GOttes über die, an denen er ein Wohlgefallen hat, sie entweder durch sein väterliches Wohlthun, wegen des Vergangenen zu beruhigen, oder durch das überführende Gefühl seiner Gnade, zu noch härtern Prüfungen vorzubereiten. Diese glückliche Verbindung hatte gleichsam diese geddppelte Absicht des HErrn vereiniget. Eine bis an die Seele greifende Prüfung war es, als zwey so lebhafte grünende Zweige an Seinem Stamme, bey einer geringen Zwischenzeit, erstarben. Waren sonst Sprossen abgebrochen worden, so klagt Er hier über die untrügliche Hoffnung bey diesem Verluste. Auch hier erhebt Er Sein Haupt aus denen über Ihn zusammengeschlagenen Wellen, und sieht Sich nach Rettung wider seinen empfindlichen Schmerz um. Was hilft alles Klagen, alles untröstliche Händeringen, was hilfts sich seinem Schmerz zu überlassen? Wird dadurch nicht das Mark unsers Lebens angegriffen, kommen wir dadurch den verworfenen Heiden nicht gleich, tadeln wir dadurch nicht unsern Schöpfer? Unser Herr Geheimder Rath von Warnßdorff faßt sich auf eine wundervolle Art, gleich jenem beliebten Mann in den Büchern der Offenbarung: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErren sey gepreiset, ist Sein gefaßter Entschluß.

Allein vielleicht sind Sie gleichgültiger gegen die äuserlichen Güter, wird sich diese bewiesene Standhaftigkeit nicht ändern, wenn Er an seinem eigenen Lei-

be

be leiden wird. Auch diese Prüfung hat der HErr über Ihn verhangen. Allein wie oft ist Ihm das Leben abgesagt, und der sonst andern schreckliche Tod angekündiget worden. Sich immer ähnlich, in gleicher Fassung überläßt Er Leben und Tod, Gutes und Böses dessen Händen, der alles wohlgemacht, und hier übet Er unterdessen Glauben, Geduld und Sanftmuth aus, und wenn ein reissender Schmerz Ihn lange und oft durcharbeitet, so ist Er von dieser Richtschnur nie abgewichen. Was sollen wir nun unserm würdig zu lobenden Gegenstande vor Namen geben, da hier unser Lob berechtiget ist, sich dem verdienten Gipfel zu nahen. Kein höheres Lob ist, als wenn wir zu Seinem Andenken hinzusetzen: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet hat. Niemand begeifere mit seiner giftigen Verleumdung diesen mit Recht erschwungenen Ruhm, da wir dieses Lob von dem richterlichen Ansehen und den heiligen Aussprüchen der göttlichen Urkunden entlehnet.

Es haben oft gewisse Sachen ihren innerlichen und eigenen Werth, und dieses nennt man ihre beste Empfehlung, und doch entdecken wir, daß gewisse Verschönerungen dabey anzubringen sind. Damit nun durch solche Gegenstände andere, die entweder nach Vorurtheilen handeln, oder nicht regelmäßig zu prüfen gewohnt sind, oder endlich, die bey dem Gefühl ihrer eigenen Unvollkommenheiten ihren alles verderbenden Neid giftig gebrauchen, entweder beschämt, oder iener Augen geöffnet werden; So erheben gewisse Begnadigungen erlauchter Fürsten dieselben, und geben durch ihren entscheidenden Beyfall und Siegel der Sachen richtiges Gewichte.

Sr. Excellenz, der Herr geheimde Rath von Warnßdorff, hatte Seine Ihm ganz eigene Verdienste, und diese blieben Seinen Ihm gnädigen König nicht verborgen. Er dachte an Seine Belohnung, und ernannte Ihn zu einen seiner Kammerherren.

Die Belohnungen eines Fürsten machen manche Eindrücke, und die Regungen der Gemüther sind hierinnen sehr verschieden. Verbannt seyn alle sich stürzende Mißbräuche, und erhaben, so erhaben als die Cedern GOttes, die, die dabey fühlbar ihr Glück kennen, und ihr geschäftiges Bestreben täglich dahin richten, sich der vielbedeutenden Gnade eines Obern immer würdiger zu machen. Manche sind stolz auf die Gnade ihres Königs, ohne übermüthig zu seyn; und sagt uns, ist es nicht erlaubt, bey der Gnade eines Fürsten, eines so großen Vorrechtes des Himmels, großmüthig stolz zu seyn? Andere überlassen sich hierbey dem allzeit wirksamen und sich selbst beruhigenden Gefühl der Dankbarkeit; Andere, und das ist rühmlich, werden durch die Gnade ihres Fürsten so gefesselt, daß ihr sich verewigender Gedanke nur damit abgiebt, in dem Dienst ihres Herren sich zu verzehren. Einige, möchte ihre Anzahl groß seyn! und dieses ist fromm gedacht, ergeben sich hierbey mit gottesfürchtigen Herzen dem, der als der HErr aller Herren ihnen die vielbedeutende Gnade ihres Fürsten, als einen fruchtbar bewässerten Strom, zugewendet hat.

Hat sich dieses alles nicht in den damaligen Herrn Kammerherren von Warnßdorff vereinigt gezeiget. Hier öffnen sich angenehme Aussichten in Seinem Leben. So, wie man von einer erhabnen Höhe in ein fruchtbares Thal herab siehet, und entweder von demselben die erwachte Natur in ihrem bunten Frühlingskleide, oder im Sommer die von dem Segen des Allmächtigen geschwängerten Fluren einer fruchtbaren Aue erblickt, und dabey durch entzückenden

Wohl-

Tk 2f 3520

Wohlgeruch, oder durch tröstende Hoffnungen begeistert wird. So eine einnehmende Aussicht verschaft uns der vielfache Eindruck der Königlichen Gnade bey dem Verdienstvollen Herrn von Warnßdorff. Empfindlich gerührt gegen den Höchsten, dankbar bemüht bey der Gnade Seines gütigen Königes, geht Er einmal so treu als das andere in Seiner Pflicht unermüdet fort. Eine unterthanige Treue beeifert sich vor das Land seines Herrn.

Der beliebte Wohlgeruch Seines redlichen Verhaltens kommt vor den Thron Seines gütigen Augusts, und da vor demselben Verdienste, Einsehen und Vergeltung finden, so sieht Er Sich zu einer neuen Ehrenstuffe erhaben. Die Würde und der Rang eines Geheimden Raths wird Ihm beygelegt, und alle müssen wissen: So wird man thun dem, den der König gerne ehren will. Noch mehr, die bis anhero auf Sich gehabte Verwesung bey einem Hochadelich Freyen Weltl. Fräuleinstift zu Joachimstein, und die Beybehaltung derselben, wird Ihm aufgetragen, damit Er vielfache Gelegenheit habe, Gutes zu schaffen. Hier wird der Mund Seiner Feinde gestopft, und Seine Freunde freuen sich dieser Erhebung.

Ein sich schädlicher Uebermuth ist sonst der verrätherische Gefehrte der Hoheit, und macht oft die Hohen gegen GOtt gleichgültig, gegen ihres gleichen mißtrauisch, und gegen Niedrige und Elende lieblos. Wo findet man dieses? Es ist eine schwere Untersuchung, und eine noch schwerere Unterscheidung bey Sr. Excellenz, dem Herrn Geheimden Rath von Warnßdorff, welche Klugheit, mit den Hohen dieser Welt, oder mit den Niedrigen und Gemeinen umzugehen, den triumphirenden Vorzug behalte. Er bleibt die Schätzung Seines gleichen, und die verpflichtende Ehrfurcht derer, die GOtt weit unter Ihn gesetzet hat. Mit letzteren hat Er gelernet väterlich umzugehen, und durch dieses himmlische Bezeigen sich tausend Herzen zu verbinden. Wer freuet sich nun also nicht Seiner Erhebung?

Eine übereinstimmende Wahl des Fürstenthums bestimmte Ihn zum Amtshauptmann, und übergiebt Ihm die Verwaltung und Ausübung der Gesetze. Das Wohlgefallen eines Durchlauchtigsten Churfürstens, Friedrich Augustens, belebt diese Wahl, und setzt Ihn in die Würde, die Ihm die Vielheit der Stimmen zugedacht. Dadurch werden Seine Verdienste geltend gemacht. Die Hohe Gegenwart seines sorgfältigen Landesvoigts, und den verehren wir in der Verdienstvoll-erhabenen Person Sr. Excellenz, Hochwürden und Gnaden, des Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Hieronymus Friedrich von Stammer, Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Hochbestallten Conferenzministers und würklichen Geheimden Raths Vollmächtigen Landesvoigts des Marggrafthum Oberlaußnitz, des hohen Stifts zu Meissen Domherrn, Herrn auf Prietitz ꝛc. theilet diese Belohnung aus. Ein jeder Redlicher seanet davor diesen Erhabenen Vorsteher von ganz Oberlaußnitz, und erbittet Diesem gütigen Herrn innendlich Glück, vollkommene Jahre, und den besten Fortgang Seiner weisen Absichten über das Ihm anvertraute Marggrafthum.

So halte denn ein niebeleidigter Uneigennutz, eine stets wirksame Liebe vor Sein Vaterland, und ein jugendlicher Eifer, dem Fürsten und dem Lande gleich stark zu dienen, heut seinen triumphirenden Einzug, und die süsse Hoffnung glücklicher Tage mache ein erhabenes Gefolge. Ein verhüllter und niedergeschlagener Neid mit seinen sonst geschäftigen Kindern, denen Verleumdungen, folgen gebunden diesem Siegeswagen, dem die unzählbare Menge von tausend fromm in Wünschen begierig folgen, um Sr. Excellenz, dem Herrn Amtshauptmann von Warnßdorff, entweder Palmen zuwerfen oder neue Kränze winden.

Du aber, ewiger Erhalter der so kostbaren Tage, du hast in deinen mächtig liebreichen Händen diese große Seele gebildet. Erhaben sey dein Ruhm, erhaben durch Menschen, die dir zur Ehre und Wohlgefallen ihre Tage anlegen. Mit jugendlichen Kräften beseele das Amt, darinn Dein Warnßdorff deiner alles richtig entscheidenden Gerechtigkeit nachwandeln, oder sie unter die Leute bringen soll. Dein drohender Blick erschrecke seine Feinde, so, wie dein erquickendes Ansehen seine Freunde belebe. Was können Menschen vollkommeners sagen. Ewig gütiger GOtt! Dein tägliches Wohlthun sey Deines Warnßdorffens vollkommenster Lobredner.

(o)

Pou tf 3520, Fk

VD18

ULB Halle
002 625 504
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-804148-p0015-4

F. K. 109.
14
Z f
3520

Das verdiente Lob
Sr. Excellenz,
Des Hochwohlgebohrnen Herrn,
HERRN
Johann August Adolph
n Warnßdorff,

stl. Durchl. zu Sachsen Hochverordneten
en Raths, des Marggrafthums Oberlaußnitz,
es, Hocherwählten Amtshauptmanns, und des
Weltl. Fräuleinstifts Joachimstein dermalen Interims-
s, Herrn der Güter Arnßdorff, Hilbersdorff,
Wuischke und Hohkirche,
bewunderten mit Ehrfurcht
bey Dessen
einstimmigen Wahl, und der darauf den 4. Mart. erfolgten
yerlichen Einführung
zu einem
tshauptmann
des Görlitzischen Kreises,
Sr. Excellenz
th und tiefster Verehrung treugehorsamste
nuel Gottlob Donat, Past. Tauchr.
ob Hieronymus Fiebiger, Past. Marckersd.
l. George Benad, Past. Subst. Radm.

litz, gedruckt bey Johann Friedrich Fickelscherern.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-804148-p0017-5